



A) Globaler und deutscher Erdüberlastungstag

Was sagt der globale Erdüberlastungstag aus?

Der globale Erdüberlastungstag beschreibt, dass die Menschheit vom 1. Januar bis zum 29. Juli so viel von der Natur braucht, wie die Ökosysteme der Erde im ganzen Jahr erneuern können. Ab dem Tag beanspruchen wir also für das restliche Jahr mehr Acker- und Weideland, Fischgründe und Wald, als uns rechnerisch zur Verfügung stünden. Und wir stoßen weit mehr CO₂-Emissionen aus, als die Wälder und Ozeane der Welt aufnehmen können. Der Tag verdeutlicht, dass die gesamte Weltbevölkerung 1,75 Erden bräuchte, um den durchschnittlichen globalen Bedarf an natürlichen Rohstoffen nachhaltig zu decken.

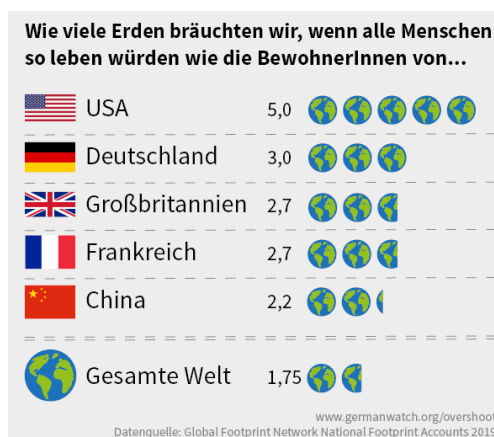
Am 3. Mai war der deutsche Erdüberlastungstag, was beschreibt dieser Tag?

Der 3. Mai verdeutlicht, wie viele Ressourcen Deutschland anteilig an den globalen Ressourcen verbraucht. An diesem Tag würde die Welt ins ökologische Defizit geraten, wenn alle Menschen weltweit so leben und wirtschaften würden wie die Bevölkerung in Deutschland. Die Weltbevölkerung bräuchte dann eigentlich drei Erden.

Wo liegt Deutschland im weltweiten Vergleich?

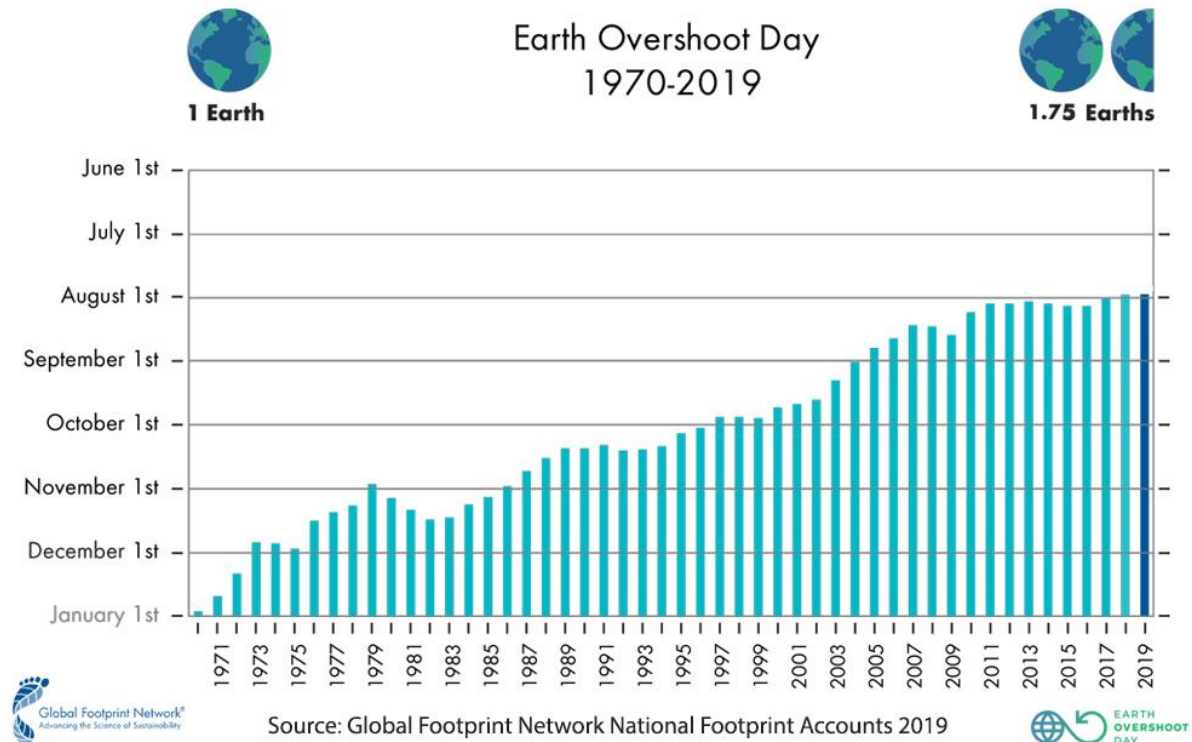
Der ökologische Fußabdruck Deutschlands liegt im globalen Vergleich im oberen Viertel aller Länder.

Zum Vergleich: Bei einem weltweiten Ressourcenverbrauch wie in den USA bräuchten wir fünf Erden, bei einem wie in China 2,2, in Frankreich und in Großbritannien 2,7 Erden.



Liegen die Tage jedes Jahr ein bisschen früher?

Der globale Erdüberlastungstag rückt immer weiter nach vorn. Im Jahr 2000 fiel der Erdüberlastungstag noch auf den 23. September, 2009 – vor 10 Jahren – war es der 18. August, 2018 der 1. August.



B) Wie ist der Ressourcenverbrauch in Deutschland und was können wir tun?

In welchen Bereichen ist der globale Fußabdruck in Deutschland am größten?

Den größten Fußabdruck hat Deutschland durch seinen CO₂-Ausstoß (3,19 globale Hektar/Person, 66 Prozent des gesamten Fußabdrucks), gefolgt von Ackerland (0,78 gha, 16 Prozent des gesamten Fußabdrucks) und forstwirtschaftlichen Produkten (0,5 gha).

Was sind die Ursachen dafür, dass wir unsere Ressourcen so unfassbar schnell verbrauchen?

In Deutschland tragen vor allem die hohen CO₂-Emissionen in den Bereichen Strom, Verkehr und industrielle Landwirtschaft und der große Flächenbedarf zur Überlastung der Erde bei.

In Deutschland sind die CO₂-Emissionen seit 2009 nicht gesunken. Das Festhalten an der Kohle verzögert eine Senkung der Emissionen. Besonders problematisch ist die Lage im Verkehrssektor: Seit 1990 sind die Emissionen im Straßenverkehr nicht gesunken und im Flugverkehr deutlich gestiegen. Auch der Energieverbrauch pro Kopf ist höher als im EU-Durchschnitt und hat sich in den letzten Jahren nur geringfügig reduziert. Bei den Wachstumsraten der Erneuerbaren Energien besteht in Deutschland noch Verbesserungspotenzial.

Die industrielle Landwirtschaft trägt in Form von Lachgasemissionen (N₂O) durch den Einsatz von Stickstoffdünger, Methangasemissionen (CH₄) durch die Viehhaltung sowie durch die Umwandlung von Waldflächen in Acker- und Weideland massiv zur Erderwärmung bei: So gingen 2017 in Deutschland 80 Prozent der Lachgas- und 60 Prozent der Methangasemissionen auf die Landwirtschaft zurück. Mit 66,3 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten war die Landwirtschaft in Deutschland 2017 für 7,3 Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen verantwortlich.¹

Daneben zählen in Deutschland der Anbau von Ackerfrüchten und Getreide in Monokulturen, der Verlust von vielfältigen Fruchtfolgen und der steigende Einsatz von Pestiziden (darunter auch die hochgiftigen Neonikotinoide oder Glyphosat) zu den Hauptursachen für den Verlust der biologischen Vielfalt wie z.B. für das Insektensterben. Die intensive Tierhaltung in industriellen Maßstäben bildet den wichtigsten Faktor für die Vergrößerung des ökologischen Fußabdrucks.

Auch die versiegelte Fläche in Deutschland wächst. Von 1992 bis 2017 nahm die versiegelte Fläche um mehr als 22,8 Prozent zu.² Die Bodenversiegelung verursacht Konflikte mit anderen Flächennutzungsansprüchen, etwa für die landwirtschaftliche Produktion, und unserem Bedarf an Waldflächen, schadet den Böden und begünstigt Hochwasser.

Was muss die Regierung tun?

Auf der Handlungsebene ist in erster Linie die Politik gefragt. Die neue Bundesregierung muss die entsprechenden Rahmenbedingungen und Infrastruktur für ein ressourcenschonendes Wirtschaften schaffen.

Sie muss die Verkehrswende vorantreiben und ein wirkungsvolles Klimaschutzgesetz, sowie eine am CO₂-Ausstoß orientierte und sozial ausgestaltete Steuerreform in 2019 umsetzen. Die Bundesregierung bekennt sich zwar zum Pariser Klimaabkommen, der Agenda 2030 und zur zentralen Bedeutung der Reduktion des absoluten Ressourcenverbrauchs. Das Pariser Klimaabkommen bedeutet für Deutschland aber, spätestens Anfang der 2030er Jahre aus der Kohle auszusteigen und spätestens 2050 Treibhausgasneutralität erreicht zu haben.

Die Verkehrspolitik muss verpflichtet werden, ihren fairen Anteil am Erreichen der Klimaziele beizusteuern. Dies würde beispielsweise bedeuten, den aktuellen Bundesverkehrswegeplan einer prinzipiellen Überprüfung zu unterwerfen, inwieweit dieser mit den energie- und klimapolitischen Vorgaben des Paris-Abkommens und Koalitionsvertrages vereinbar ist. Die Bundesregierung bestätigt im Koalitionsvertrag, dass im Verkehrssektor 40 bis 42 Prozent der Emissionen (gegenüber 1990) bis 2030 reduziert werden müssen. Ein Ziel, das nur mit viel Entschlossenheit erreicht werden kann.

Auch im Bereich Landwirtschaft ist ein Wandel hin zu ressourcenschonenden Anbaumethoden dringend notwendig. Wir brauchen agrarökologische Anbaumethoden, die

¹ Siehe: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/beitrag-der-landwirtschaft-zu-den-treibhausgas#textpart-1>

² Siehe: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/flaechen-boden-land-oekosysteme/flaechen/siedlungs-verkehrsaerflaechen#textpart-1>

ohne Pestizide und chemische Düngemittel auskommen und die Bodenfruchtbarkeit als auch die Biodiversität langfristig sichern statt sie zu zerstören. Gleichzeitig muss Schluss sein mit einer industriellen Tierhaltung, für die in Südamerika 2,3 Millionen Hektar für Futtermittel beansprucht werden und deren Abfallprodukte Gülle und Ammoniak Grundwasser und Klima belasten.³

Was kann jede/r Einzelne tun?

Auch wenn wir in erster Linie die Politik in der Pflicht sehen, endlich zu handeln, gibt es viele Bereiche, in denen jede/r Einzelne dazu beitragen kann, die Ressourcen zu schonen: Bei Urlaubsreisen können wir überlegen, welche Verkehrsmittel wir nutzen, und uns fragen, ob wir auf Flugreisen verzichten können. Auch im Alltag kann jede/r das Auto öfter stehen lassen und auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel umsteigen. Wir können abwägen, was wir essen – ob wir regionale Lebensmittel kaufen, wie viel Fleisch und tierische Produkte wir kaufen. Ein reduzierter Fleischkonsum kann massive Einsparungen von Treibhausgasemissionen sowie von Acker- und Weideflächen bewirken. Wir können unseren Papierverbrauch überdenken und überlegen, ob wir Recyclingpapier nutzen können. All das kann dabei helfen, die Ressourcen zu schonen.

Berechnen Sie Ihren eigenen Fußabdruck unter: <http://www.footprintcalculator.org/>

C) Berechnung der Daten

Wie werden die einzelnen Daten berechnet?

Die Daten werden vom „Global Footprint Network“ bereitgestellt, das schon seit sehr vielen Jahren den globalen Überlastungstag berechnet. Dort arbeitet man mit Zahlen der Vereinten Nationen. Etwa 15.000 Datenpunkte pro Land und Jahr fließen in die Berechnung ein.

Eingerechnet werden der CO₂-Ausstoß, das benötigte Ackerland, Waldflächen, Weideland, Fischgründe sowie die bebaute Fläche. Dabei wird jeweils das verbrauchte biologische Material (in Tonnen) dem Ertrag der Fläche (in Tonnen pro Hektar) gegenübergestellt. Der ökologische Fußabdruck eines Landes ergibt sich aus der gesamten Fläche, die benötigt wird, um den Ressourcenverbrauch und die Aufnahme von Emissionen und Abfall zu gewährleisten.

Die Maßeinheit für den ökologischen Fußabdruck ist der so genannte globale Hektar, der die durchschnittliche Produktivität einer Fläche weltweit in einem Jahr beziffert. Diese Maßeinheit ist sinnvoll, da sonst unterschiedlich ertragreiche Flächen in verschiedenen Regionen der Welt nicht miteinander verglichen werden können.

Welche Ressourcen werden NICHT eingerechnet?

Es werden nur nachwachsende natürliche Rohstoffe in die Berechnung des ökologischen Fußabdrucks einbezogen, d.h. keine mineralischen Rohstoffe wie Erdöl, Erdgas oder

³ WWF Deutschland (Hrsg.) (2012): Alternativen zu importierter Soja in der Milchviehfütterung. Langfassung. S. 28. Online unter: https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Studie_Alternativen_zu_importierter_Soja_in_der_Milchviehfuetterung_Langfassung.pdf

Mineralien, Metalle und Erze. Ebenso wenig wird der reine Süßwasserverbrauch einkalkuliert, sondern stattdessen die benötigten Wasserflächen, um natürliche Ressourcen (z.B. Fisch) zu regenerieren.

D) Kleines Glossar

Was bedeutet globaler Hektar?

Ein globaler Hektar ist ein Hektar Fläche, der eine global gesehen durchschnittliche Produktivität aufweist. Diese Maßeinheit ist sinnvoll, da sonst unterschiedlich ertragreiche Flächen in verschiedenen Regionen der Welt nicht miteinander verglichen werden können.

Was beschreibt die Biokapazität?

Die Biokapazität beschreibt die Fähigkeit der Erde, natürliche Ressourcen aufzubauen, zu generieren und Abfälle sowie Emissionen aufzunehmen.

Was sind ökologische Schulden?

Ökologische Schulden beschreiben die Summe des jährlichen ökologischen Defizits, also den Grad, zu dem mehr Ressourcen genutzt werden, als nachhaltig zur Verfügung gestellt werden können. Seit Mitte der 80er Jahre übersteigt der ökologische Fußabdruck der Weltbevölkerung jährlich die globale Biokapazität, also die Menge an regenerierbaren Ressourcen, die von der Erde nachhaltig zur Verfügung gestellt werden können.

E) Ansprechpersonen

Lena Michelsen

INKOTA-netzwerk e.V.
Tel: +49 (0)30 / 420 82 02 -28
E-Mail: michelsen@inkota.de

Julia Otten

Germanwatch e.V.
Tel: +49 (0)30 / 28 88 356 -86
E-Mail: otten@germanwatch.org

Stand: Juli 2019

Gefördert durch Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin, die Stiftung Nord-Süd-Brücken sowie Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Der Inhalt dieser Publikation spiegelt nicht notwendigerweise den Standpunkt der Förderer wider.



Senatsverwaltung
für Wirtschaft, Energie
und Betriebe

